

## Handreichung Eltern-Kind-Interaktion

Zu dieser Handreichung:

In der vorliegenden Handreichung wird erläutert, anhand welcher Bereiche die Eltern-Kind-Interaktion beschrieben werden kann. Die Handreichung dient in verschiedenen Kontexten als Grundlage zur Beobachtung und Beschreibung der Eltern-Kind-Interaktion und schafft eine Basis für die Verständigung über die Qualität von Eltern-Kind-Interaktionen.<sup>1</sup>

### A) Beziehungsregulation/-angebot

Im Zentrum dieses Bereichs steht die **emotionale Verfügbarkeit**<sup>2</sup> der Eltern. Die emotionale Verfügbarkeit ist als ein dyadisches Geschehen zwischen Elternteil und Kind anzusehen, das von beider Kompetenzen, aber auch von Umweltfaktoren beeinflusst wird. Es werden sechs Bereiche unterschieden: vier zum elterlichen (1-4) und zwei zum kindlichen Verhalten (5-6). Zentral für die nachfolgend aufgeführten Aspekte ist die elterliche Fähigkeit, sich in das Kind einfühlen zu können (Empathie), seine Handlungen und Emotionen nachvollziehen zu können (Perspektivenübernahme) und diese in einer sensitiven Weise zu beantworten.

Da es bei dieser Handreichung um eine Zusammenstellung von Themenbereichen geht (und nicht um einen diagnostischen Beurteilungsbogen), sind die Interaktionsqualitäten durchgehend in einer positiven Erscheinungsform (ohne Abstufungen) beschrieben. Die Beispiele am Schluss dieser Handreichung zeigen Beschreibungen von Eltern-Kind-Interaktionen in einer angewandten Form.

- **1: Elterliche Sensitivität (Feinfühligkeit):**
  - emotionale Kommunikation zwischen Eltern und Kind positiv und angemessen (Situation, Entwicklungsstand)
  - Freude im Umgang mit dem Kind; Eltern und Kind haben oft Spass an der Interaktion
  - authentisches Interesse am Kind, seiner Perspektive und seinen Erfahrungen
  - Wahrnehmung der kindlichen Signale
  - Angemessenheit der Reaktion auf die kindlichen Signale (z.B. bei Hunger, Müdigkeit, Ärger, Frustration,...)
  - sich auf die Entwicklungssituation und -bedürfnisse des Kindes einstellen und darüber nachdenken können
  - zuverlässig sein
  - Gefühlsausdruck; emotionaler Kontakt zum Kind (Gefühle des Kindes spiegeln und modulieren, die eigene Emotionalität an die Verfassung des Kindes anpassen können)
  - spielerische Interaktionen werden variiert (Vielfalt im Spiel)
  - respektvoller Umgang mit dem Kind
  - Abstimmung von Konfliktlösungen auf den Entwicklungsstand des Kindes
  - elterliches Verhalten angepasst an die jeweilige Situation (Flexibilität im Verhalten)
  - Kommunikation mit dem Kind in altersangemessener Ausdrucksweise/Sprache; v.a. bei Säuglingen Timing der Interaktionen abgestimmt ("attuned")
- **2: Elterliche Strukturierung:** Fähigkeit, einen **adäquaten Rahmen für die Interaktion mit dem Kind** zu schaffen:
  - Eltern sind vertraut (routiniert) damit, was ihr Kind braucht, was für das Kind in einer bestimmten Situation funktioniert
  - Entspanntheit der Interaktion; Eltern können die Situation so strukturieren, dass das Kind Eigeninitiative zeigen, die Führung beim Spiel übernehmen und die Umwelt erkunden kann
  - dem Kind mittels verbalen und nonverbalen Informationen Orientierung geben
  - dem Kind Geborgenheit und Schutz vermitteln
  - angemessene Regeln vorgeben: flexibel - aber nicht beliebig, klar - aber nicht starr

<sup>1</sup> Entwickelt wurde die Handreichung im Rahmen des Zürcher Abklärungsverfahrens zum sonderpädagogischen Bedarf als Grundlage für die Kurzbeschreibung der Eltern-Kind-Interaktion im Berichtswesen. Sie entstand im Austausch zwischen dem MMI, den Fachstellen Sonderpädagogik am Kinderspital Zürich und am Kantonsspital Winterthur und der Zentralstelle Sonderpädagogik Frühbereich (AJB, Bildungsdirektion Kanton Zürich).

<sup>2</sup> in Anlehnung an Biringen, Robinson & Emde (2000).

- **3: elterliches Engagement**
  - verfügbar und verlässlich sein
  - sozial und materiell anregungsreiche Umwelt gestalten
  - Autonomie unterstützendes Verhalten
- **4: Elterliche Annahme (der Entwicklungssituation):**
  - akzeptierendes Verhalten: respektvoll - nicht abwertend und feindselig, offen - nicht unterschwellig erwartend
  - Mimik und Gestik der Eltern kongruent mit den verbalen Äusserungen
- **5: Kindliche Responsivität: Hat das Kind Freude daran, auf das elterliche Beziehungsangebot einzugehen?**
  - Das Kind geht auf Einladungen zur Interaktion seitens der Eltern ein und zeigt Eigeninitiative
  - Freude an der Interaktion; emotionale Grundstimmung des Kindes meist positiv, ausgeglichen, fröhlich engagiert
- **6: Kindliche Involvierung** (im Rahmen individueller und entwicklungsabhängiger Besonderheiten und Möglichkeiten)
  - Dem Kind gelingt es, die Eltern für gemeinsames Spielen bzw. gemeinsame Aktivitäten und Interaktionen zu gewinnen. Dies geschieht durch Verhaltensweisen wie z.B. Blickkontakt aufnehmen, sich bemerkbar machen, etwas zeigen, eine Frage stellen, etwas erzählen, um Hilfe bitten,...
  - Das Kind kann zwischen Interaktionen mit den Eltern und vertieftem Spielen für sich wechseln und findet eine Balance

#### B) Die kindliche Entwicklung unterstützende/fördernde Rahmenbedingungen:

- dem Alter und Entwicklungsstand des Kindes entsprechende Lerngelegenheiten (Spielmaterial und -möglichkeiten) vorhanden
- kindgerechte Gestaltung der kindlichen Umwelt: drinnen und draussen genügend Raum und Gelegenheiten zum Spielen (z.B. Spiel- und Beteiligungsmöglichkeiten im Kinderzimmer oder im Wohnzimmer,...); kindliche Umwelt frei von möglichen Gefahren (z.B. ungesicherte Treppen)

#### C) Elterliche Vorbildfunktion (Lernen am Modell):

- eigene selbstregulatorische Fähigkeiten
- Reflexion eigenen elterlichen Handelns und Verhaltens (Eltern sind sich ihrer Vorbildfunktion gegenüber dem Kind bewusst)
- Eigene Handlungsorganisation für das Kind nachvollziehbar machen (innerer Dialog in Worte fassen)

#### D) Alltagsmanagement:

- Versorgung (Ernährung, Hygiene, Kleidung,...); Pflege (Krankheit)
- Organisation des Haushalts und des Familienlebens
- Strukturen und Rituale (z.B. feste Zeiten für Essen, Rituale für die ganze Familie)

#### Quellen:

- Biringen, Z., Derscheid, D., Vliegen, N., Closson, L. & Easterbrooks, M. A. (2014). Emotional availability (EA): Theoretical background, empirical research using the EA Scales, and clinical applications. *Developmental Review*, 34, S. 114-167.
- Biringen, Z., Robinson, J. L. & Emde, R. N. (2000). Appendix B: The Emotional Availability Scales (3rd ed.; an abridged Infancy/Early Childhood Version). *Attachment & Human Development*, 2(2), S. 256-270.
- Petermann, U. & Petermann, F. (2006). Erziehungskompetenz. *Kindheit und Entwicklung*, 15(1), S. 1-8.
- ZERO TO THREE (2016). *DC:0-5™. Diagnostic classification of mental health and developmental disorders of infancy and early childhood*. Washington, DC: ZERO TO THREE.

## Beispiele zu Kurzbeschreibungen der Eltern-Kind-Interaktion<sup>3</sup>

Zu den Beispielen:

Um das Thema der Eltern-Kind-Interaktion in einer angewandten Form zu illustrieren, werden nachfolgend kurze Beschreibungen aufgeführt. Es handelt sich dabei um **fiktive Beispiele** mit unterschiedlichen Aspekten der Eltern-Kind-Interaktion. Die kursiv gedruckten Verweise (☞) wurden gesetzt, um den Bezug zu den Stichworten in dieser Handreichung zu verdeutlichen. Mit der Auswahl dieser einzelnen Beispiele ist es nicht möglich, alle Settings und Rahmenbedingungen von Abklärungen abzudecken. Vielmehr soll mit den fiktiven Beispielen illustriert werden, wie diese Handreichung verwendet werden kann, um die verschiedenen Inhalte der Eltern-Kind-Interaktion systematisch im Blick zu haben. Für die fiktiven Beispiele war die Situation einer **Erstdiagnostik** die leitende Vorstellung.

*Beispiel a:*

Die Mutter zeigt einen respektvollen Umgang mit X [Kind] (sie achtet zum Beispiel darauf, was X macht und wartet einen Moment ab). Sie nimmt mit Interesse wahr, mit welchen Materialien X aktuell gerne spielt (☞ A1: Elterliche Sensitivität). Bei der Spielsequenz mit der Mutter ist X mit Freude beim Spiel dabei (☞ A5: Kindliche Responsivität). Im Gespräch äussert die Mutter, dass sie zu selten Zeit für solche gemeinsamen Aktivitäten finde, da der Familienalltag organisatorisch herausfordernd sei und viel Kraft koste. Sie habe im Alltag nur wenig Unterstützung (☞ D: Alltagsmanagement).

*Beispiel b:*

Die Eltern zeigen Unsicherheiten darin, den Entwicklungsstand und die Bedürfnisse ihres Sohnes beim Essen einzuschätzen. Sie erleben ihn beim Essen als verweigernd, wenn sie ihm mit dem Löffel Brei geben wollen. Seine Ernährung wird gerade von der Flasche auf Brei umgestellt, d.h. das Kind ist noch mit der neuen Konsistenz beschäftigt (☞ A1: Elterliche Sensitivität; A4: Elterliche Annahme der Entwicklungssituation). Dies führt zu Stress in den täglichen Essenssituationen (☞ A2: Elterliche Strukturierung) und gelegentlichen überkontrollierenden Fütterversuchen (☞ A3: Angemessenheit des elterlichen Engagements).

*Beispiel c:*

Die Interaktionen zwischen den Eltern und X [Kind] wirken gut aufeinander abgestimmt, es besteht ein positiver emotionaler Kontakt (☞ A: Beziehungsregulation/-angebot allgemein).

Demgegenüber können die Eltern, wie sie im Gespräch sagen, nicht gut einschätzen, welches geeignete Spielmaterialien für ihr Kind sind, und haben diesbezüglich Beratungsbedarf (☞ B: die kindliche Entwicklung unterstützende/ fördernde Rahmenbedingungen).

*Beispiel d:*

Während der vier Hausbesuche sind insgesamt nur wenige Interaktionen (verbal und nonverbal) zwischen der Mutter und X [Kind] zu beobachten. Die sprachlichen Äusserungen der Mutter gegenüber X sind vor allem Anweisungen (☞ A1: Elterliche Sensitivität). X wendet sich kaum an die Mutter, sucht dagegen bei der Heilpädagogischen Früherzieherin Anregung (☞ A6: Kindliche Involvierung).

*Beispiel e:*

Die Eltern zeigen einen liebevollen und feinfühligem Umgang mit X [Kind] (☞ A1: Elterliche Sensitivität). Der Vater lässt seinen Sohn das Spiel selber gestalten und ermutigt ihn, Neues auszuprobieren (☞ A2: Elterliche Strukturierung). Verschiedentlich initiiert X spielerische Interaktionen mit seinen Eltern (☞ A6: Kindliche Involvierung).

<sup>3</sup> Berichtswesen Sonderpädagogik Frühbereich: Titel „Eltern-Kind-Interaktion“ im Kapitel Umweltfaktoren der Berichtstruktur bzw. Wegleitung

*Beispiel f:*

*In der Abklärungssituation wiederholt die Mutter im Kontakt mit dem Kind seine Sprechweise, ohne sie zu modellieren (allgemeine Beobachtung).*

*Beispiel g:*

*Während der Hausbesuche nimmt die Mutter die Signale und Bedürfnisse von X [Kind] wahr und reagiert angemessen darauf (A1: Elterliche Sensitivität); es fällt ihr jedoch schwer, Handlungsalternativen anzubieten, als sich X in einer Aktivität verliert (A2: Elterliche Strukturierung). Die Mutter erzählt, dass es manchmal schwierige Situationen gebe, wenn sie sich als Familie im öffentlichen Raum aufhalten und ihre Tochter schrill schreit und um sich schlägt. Sie als Eltern fühlten sich in solchen Momenten überfordert und fragten sich, wie man mit einer solchen Situation am besten umgehe (A2: Elterliche Strukturierung).*

1. Version: CD/4.9.2017